

Plädoyer für «erhaltenswerte» Baudenkmäler

Baukunst Das kantonale Bauinventar will sich künftig auf architektonische Perlen konzentrieren. Wie viel Fassung ist nötig, damit der Wert dieser Perlen zum Tragen kommt?

Karin Zaugg

Vor knapp zwei Monaten wurde von der kantonalen Denkmalpflege erneut der Denkmalpflegepreis vergeben. Ausgezeichnet wurden die Eigentümerinnen und Eigentümer des Doppelwohnhauses 33/35 von 1903 an der Bieler Alpenstrasse für ihr sorgfältiges und konservatives, mit gezielten, moderaten Ergänzungen optimiertes Restaurierungskonzept (das BT berichtete). Das von den Architekten Walter Bösigger und Marcel Daxelhofer erstellte Gebäude zählt zu den bemerkenswerten städtischen Villen mit bester Aussichtslage in dem sich zum gehobenen Wohnquartier transformierten ehemaligen Rebberg. Die Situation, der Erhaltungszustand sowie der von erlesenen Materialien und vortrefflicher Handwerkskunst geprägte Innenausbau belegen es: Es handelt sich aus denkmalpflegerischer Sicht zweifellos um ein sehr wertvolles, um ein sogenanntes «schützenswertes» Objekt gemäss kantonalem Bauinventar.

Entwicklung Biel Ost

Der Wasen und die Champagne, Wies- und Ackerland in der Schüssebene östlich der Bieler Altstadt nah an der Grenze zum Gebiet der bis 1917 eigenständigen Gemeinde Bözingen, entwickelten sich insbesondere ab dem frühen 20. Jahrhundert zu einem durchmischten, sowohl von Fabrik- als auch von Wohnbauten geprägten Quartier. Die in Wellen erfolgte Bebauung des östlichen Gemeindegebiets ging mit der strukturellen Verschmelzung der Siedlungen Biel und Bözingen beziehungsweise Mett einher. Eine 1825 errichtete Baumwollspinnerei westlich der Gurzelen-Campagne (Landsitz um 1790) ist

Unaufgeregter Architektur: Die Wohnhäuser an der Gurzelenstrasse 15-23 in Biel.
Peter Samuel Jaggi



die erste grössere Fabrik, die in diesem Gebiet erstellt worden ist. Sie wurde 1882 von den Gebrüdern Brand übernommen und für die Omega Watch & Co ausgebaut. Erste Wohnhäuser entstanden ab den 1840er-Jahren im nördlichen Wasen, am damaligen Weibelweg (heute Wasenstrasse) bei der Abzweigung von der Bözingenstrasse; am Gurzelenweg (heute Schleusenweg), westlich der Brandt'schen Uhrenfabrik, bauten 1879 Frey & Haag die drei Volumina der Wohnsiedlung «Arbeiterheim»; zwischen 1900 und 1905 entstanden an der im gleichen Zeitraum angelegten Weissensteinstrasse mehrere typenähnliche Mehrfamilienhäuser (Weissensteinstrasse 1-16), und am Spinnereiweg schliesslich, der nachmaligen Gurzelenstrasse liess die um 1900 intensiv tätigen Corti Frères 1902 eine Reihe gleichartiger, zweigeschossiger Mehrfamilienhäuser errichten. Noch vor dem Ersten Weltkrieg erbauten die Söhne des J. Bréguet-Bréting 1911 im Alignement der geplanten Feldeckstrasse, der nach 1913 angelegten Verbindung zwischen der Gurzelen- und der Falkenstrasse, nach einem Projekt des renommierten Architekten René Chapallaz aus La Chaux-de-Fonds eine Fabrique de Boites de montres, die sie 1914 mit einem Wohnhastrakt ergänzten (Planung François oder Friedrich Kapp).

Und ein spannendes Ensemble, die für die städtischen Angestellten vorgesehene Wohnüberbauung «Im Wasen» mit zwei- und Dreizimmerwohnungen nach dem Projekt von Stadtbaumeister Heinrich Huser, folgte im Zuge der von der Arbeiterunion in die Wege geleiteten Wohnungsbauinitiative in den späten Kriegsjahren 1917-18. Eine bedeutende Verdichtungswelle fand nach Kriegsende und in der Zwischenkriegszeit mit der Bebauung der Dufoursstrasse Ost und insbesondere der Wohnkolonie Champagne von Eduard Lanz 1929-30 statt.

Solide Baumeisterhäuser

Die fünf Gebäude Nummern 15-23 der Baumeister Corti an der Gurzelenstrasse in Biel sind schmucke, traufständig zur Strasse platzierte Satteldachhäuser mit prägnanten Quergiebeln und kräftiger, dem Historismus verpflichteten Fassadengliederung, so die Bänderung im Erdgeschoss, die Eckquaderung und die Gesimse sowie die kräftigen Fenstereinrahmungen und -verdachungen. Die Mittelachsen der Strassenfronten sind durch die Obergeschossbalkone akzentuiert. Die Balkone weisen zeitypische Gitter und hübsche Konsolen auf. Die Häuser sind eingefriedet und durch eine schmale Vorgartenzone von der Gurzelenstrasse abgetrennt. Im rück-

wärtigen Bereich befinden sich die gut durchgrünten Hausgärten. Es weisen nicht alle Einheiten den gleichen Erhaltungszustand auf: Einige wurden zum Garten hin erweitert, bei anderen wurden die Fassaden leicht purifiziert. Die Nummer 15 ist am originalsten erhalten und zeichnet sich insbesondere durch eine reizvolle mit Buntglasfenstern versehene Veranda aus. Die sogenannten «Baumeisterhäuser» sind wie viele weitere Gebäude in diesem Stadtteil im kantonalen Bauinventar als «erhaltenswerte» Baudenkmäler eingestuft.

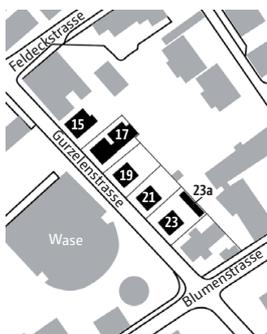
Vom Dialog profitieren

Tatsächlich ist ihre Architektur beispielsweise im Vergleich zu den meist als «schützenswert» bewerteten Villenbauten an der Alpenstrasse bescheidener, unaufgeregter. Ihre Bedeutung liegt denn auch nicht in erster Linie im Eigenwert oder in einer herausragenden architektonischen Leistung begründet, sondern in ihrer Einheitlichkeit sowie ihrer Setzung im städtischen Gefüge. Sie stellen in ihrer Gesamtheit ein sinnlich wahrnehmbares, materielles Zeugnis der Entwicklung des Stadtkörpers dar und verleihen dadurch dem Quartier gerade in Kombination mit den Fabrikbauten ein eigenständiges Gepräge und eine spezifische Identität. Als «erhaltenswerte» Baudenkmäler

stehen sie aktuell im besonderen Fokus der angelaufenen Bauinventarrevision. Sie gehören jener Kategorie an, die es – so hat es der Grosse Rat beschlossen – zu überprüfen und vor allem zu reduzieren gilt. Es ist also gut möglich, dass in ein paar Jahren diese fünf Baumeisterhäuser keine Baudenkmäler mehr sind, sondern Objekte, die ohne weiteres dreigeschossigen Ersatzneubauten weichen können. Mit einer unbedachten, sich primär auf quantitativen Vorgaben stützenden Streichung von «erhaltenswerten» Bauten ginge mittel- und langfristig unweigerlich ein Verlust von Stadtbild- und Stadtstrukturqualitäten einher, was letztlich auch den Wert der «schützenswerten» Perlen mindern würde. Nützen wir die Chance, die den «erhaltenswerten» Bauten innewohnt und profitieren wir von dem vom Gesetzgeber beabsichtigten Dialog. Er stellt für die bauliche Entwicklung eines Siedlungsgefüges ein Mittel der Überprüfung und Qualitätssicherung dar und eröffnet bereits heute mit der gesetzlich definierten Abruchoption eine Perspektive für eine reflektierte Weiterentwicklung dar.

Info: Karin Zaugg ist Kunsthistorikerin und Denkmalpflegerin der Stadt Biel. Sie ist eine von sechs Autorinnen, die sich in dieser Kolumne äussern.

Gurzelenstrasse 15-23 in Biel



- **Bauherrschaft:** Gebrüder Corti
- **Objekt:** Fünf Wohnhäuser mit Quergiebel und Historismus-Gliederung. Die Gruppe bildet ein charakteristisch vorstädtisches Ensemble mit Ziergärten.
- **Baujahr:** 1902

Bieler Musiker an der Jubiläumsausgabe

Jazz Das Montreux Jazz Festival feiert seine Jubiläumsausgabe mit der Einrichtung einer digitalen Plattform und einem Buch. Mit dabei sind auch zwei Musiker aus der Region.

Die 50. Ausgabe des Montreux Jazz Festival hat letzte Woche ihren Anfang genommen. Der Musikevent feiert sein 50-Jahr-Jubiläum mit Referenzen an die Geschichte des Festivals. Eine neue eingereichte digitale Plattform bietet Zugang zu den vielfältigen audiovisuellen Schätzen des Festivals. Ein Buch mit dem Titel «50 Summers of Music» blickt zurück auf die Geschichte der kleinen Westschweizer Stadt, die Festivalgründer Claude Nobs zu

einem einzigartigen Anziehungspunkt für die Grössten im internationalen Musikbusiness gemacht hat. Es enthält 200 teils unveröffentlichte Fotos.

Auch mit Mathieu Jaton, der seit 2013 das Festival im Geiste Nobs weiterführt, hat das Festival nichts von seinem Glanz eingebüsst. Für jeden Musiker und jede Musikerin ist es eine Auszeichnung, am Montreux Jazz Festival aufzutreten.

In diesem Jahr sind es auch zwei mit Biel verbundene Musiker, nämlich Reto Weber und Chico Freeman. Beide sind feste Grössen in der internationalen Jazzszene: Der Bieler Reto Weber ist ausgebildeter Perkussionist. Internationale Aufmerksamkeit erlangte er mit seinem Percussion Orchestra. Sein Musikspektrum ist breit und umfasst auch ausser-europäische Musik. Weber arbeitet in

verschiedenen Kontexten. So spielte er unter anderem in der Gruppe Movin on und er gründete die Squeezeband.

Nun tritt Weber zusammen mit Chico Freeman, der ebenfalls in Biel wohnhaft ist, am Montreux Jazz Festival auf, nämlich als Perkussionist im Chico Freeman Quartet.

Freeman stand bereits im 1981 in Montreux auf der Bühne, Weber in den Jahren 1994 und 2000. Für beide Musiker, welche seit 30 Jahren weltweit in verschiedenen Projekten zusammen auf der Bühne stehen, ist dies der erste gemeinsame Auftritt in Montreux. Die beiden Musiker geben nach ihrem Auftritt am 9. Juli im Jazzclub in Montreux tags darauf einen Jazzworkshop. aa

Link: www.montreuxjazz.com

Einer der ganz grossen Schweizer Schriftsteller ist tot

Literatur Der Autor Markus Werner ist tot. Er starb am Sonntag 71-jährig, wie die S. Fischer Verlage gestern mitteilten.

Markus Werner verfasste sieben Romane – allesamt von der Kritik hoch gelobt. Sein letzter Roman, «Am Hang», erschien 2004. Das Kammerstück über zwei Männer mit grundverschiedenen Einstellungen zur Liebe war Werners grösster Publikuserfolg. Schon bald nach der Veröffentlichung dieses Romans hatte der Autor deutlich gemacht, dass das sein letztes Werk sei – für weitere liess ihm ein Lungenerkrankung nicht genug Atem.

Bereits für seinen ersten Roman «Zündels Abgang» erhielt Werner 1984 den Literaturpreis der Jürgen Ponto-Stiftung. Es folgten über ein Dutzend weitere Auszeichnungen. 2008 trat Werner bei der Entgegennahme des Ehrenpreises von Stadt und Kanton Schaffhausen letztmals öffentlich auf.

Markus Werner (1944) studierte Germanistik, Philosophie und Psychologie. Danach arbeitete er 15 Jahre lang in Schaffhausen als Gymnasiallehrer, bevor er sich 1990 als Schriftsteller selbstständig machte. sda

